

## VERSION ALLEMANDE

---

Ich suchte in den Biographien von Malern und Schriftstellern nach Hinweisen, aus denen hervorging, was sie in dem Alter, in dem ich mich jetzt befand, geleistet hatten. Es ergab sich nichts anderes daraus, als daß einige schon in jungen Jahren zu brauchbarem Material gelangten, andere erst später. Es gab die Frühvollendeten und diejenigen, die erst in der Mitte des Lebens etwas auszusagen hatten. Manche zeigten schon früh eine klare, eindeutige Linie, andere mußten lange suchen, bis sie etwas Überzeugendes fanden. Die großen Meister hatten etwas Rätselhaftes in ihrer Einheitlichkeit, in ihrem unaufhörlich geschärften Bewußtsein. Wie war es möglich, diese Sicherheit und Ausdauer aufzubringen. Und wie überwandten sie die Gewalten, die auch vor ihnen aufgetaucht sein mußten, um sie niederzuhalten. Ich studierte die Anfänge ihrer Bücher. Manche Werke begannen mit sorgsamem, einleitenden Zügen, in denen man auf etwas Kommendes vorbereitet wurde. Diese Art von Spielöffnung wirkte haltbar, und es war auch möglich, daß sich daraus eine folgerichtige Weiterentwicklung ergeben konnte, es war aber auch möglich, daß sich nur Unsicherheit darunter verbarg, ein angestrebter Wunsch, etwas noch Unbestimmtes, Unklares, zu festigen. Andere warfen sich direkt auf das Thema, öffneten es mit wenigen Griffen. Diese Art wirkte überzeugend, sie war mitreißend, doch es war möglich, daß Verzweiflung darunter lag, die später alles Ausgesprochene verworren und abwegig machte. In einem Buch war es der feste Aufbau, der anziehend war, in einem andern Buch lockte das Versponnene und Ungewisse. Jeder Anfang, wie er sich auch zeigte, verhalten oder bestimmt, kurz oder umständlich, angriffslustig oder sich verteidigend, jeder Anfang war das Resultat eines langen, vorbereitenden Andrängens. Meine Ansätze gerieten immer wieder ins Stocken und scheiterten an Zweifeln. Was ich erreichte, erschien mir jedesmal wie eine Fälschung. Worte standen da und versuchten, etwas aufzubauen aus einer Materie, die gestaltlos war. Die Unsicherheit, von der ich ausging und in der ich versuchsweise Blickpunkte aufzeichnete, in Regionen, wo an Wege nicht zu denken war, und wo es nicht einmal die Merkmale bestimmter Formen im Landschaftsbild gab, nahm mir die Zuversicht, mit der ich mich an ein bestimmtes Thema, an ein bestimmtes Arbeitswerkzeug halten könnte. Es gab keinen festgelegten Stil, kein einheitliches Medium, das Schreiben und Zeichnen hätte auch noch mit der Musik, dem Tanz zusammenfließen können. Der einzige Sinn der Arbeit war die Bewegung, das Umkreisen, das Beleuchten von ein paar auftauchenden Augenblicken, die wieder verschwanden. Ich ging von meinen Zweifeln aus, von meinen Gegensätzen, dem ständigen Für und Wider. Damals war das Hin- und Herschwanken manchmal zerreibend. Ich sah noch nicht die Vielfalt darinnen, die Möglichkeit einer totalen Kunst, in der es die Konvention einer Spezialisierung nicht mehr gab. Ich sah nur immer wieder, daß etwas verbraucht, überlebt war.

Peter WEISS, *Fluchtpunkt* (1962)